

# E-mail from ... ... Athen

Kalimera, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heuer hatte ich die Gelegenheit, den Sommer am nationalen griechischen Forschungsinstitut NCSR Demokritos als Gastwissenschaftler zu verbringen. Der in einem Vorort von Athen gelegene Campus mit den in einen Pinienhain eingebetteten Gebäuden erinnerte mich beim ersten Besuch eher an eine mediterrane Ferienanlage als an ein Forschungsinstitut, wobei ich bald eines Besseren belehrt wurde: Nach einem Einstiegsseminar zur gegenseitigen Vorstellung der jeweiligen Arbeitsgebiete war schnell klar, dass hier Forschung auf höchstem Niveau betrieben wird und mir dreieinhalb Monate bevorstanden, in denen ich für die eigene Arbeit einiges profitieren würde.

Im Unterschied zu unserer gewohnten Forschungslandschaft stehen den griechischen Kolleginnen und Kollegen praktisch keine nationalen Förderprogramme zur Verfügung, wodurch sie hauptsächlich auf EU-Projekte angewiesen sind oder sich für die eigene Forschung auf Themen spezialisieren, deren Bearbeitung wenig Geldmittel und Infrastruktur benötigt. Auch ist es üblich, neben Demokritos weitere Standbeine zu haben, beispielsweise an einer Universität oder bei einem der universitären Spin-offs, die ebenfalls am Campus angesiedelt sind.

Das Leben in Athen bietet im Vergleich zu Graz den Vorzug eines gut ausgebauten Metro-Systems sowie einer Vielzahl von Buslinien, mit denen auch die entlegensten Ecken von Attika erreichbar sind. Nur wenn die Metro bestreikt wird – was mir zweimal passierte – geht gar nichts mehr, weil dann die Busse hoffnungslos überfüllt und Taxis Mangelware sind. In diesem Fall ist Home-Office angesagt. Zum Glück gibt es eine eigene Website, die über solche Streiks informiert und die man besser unmittelbar vor Verlassen der Wohnung zurate zieht.

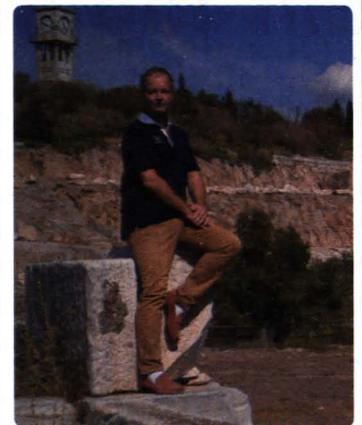
Da zu einem Forschungsaufenthalt aber auch die Beforschung des Gastlandes gehört, nutzte ich die Wochenenden ausgiebig zur Erkundung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten Attikas. Dazu gehörte natürlich auch der – für einen Verfahrenstechniker obligate – Besuch der größten Raffinerie Griechenlands im Westen von Athen, die – wohl aufgrund zahlreicher Undichtheiten – unschwer zu finden ist (immer der Nase nach). Und: Man kann im Großraum Athen auch baden gehen, sofern man in Kauf nimmt, dass die Strände im Süden der Stadt das Flair einer permanenten Maturareise vermitteln.

Eine der häufigsten Fragen war natürlich: Wie geht's dir mit der Sprache? Nun, zum einen wird in Griechenland durchgängig sehr gut Englisch gesprochen, zum anderen hat das Neugriechische viel mehr mit dem Altgriechischen zu tun, als oft behauptet wird, wodurch ich den (zugegebenermaßen seltenen) Vorteil eines humanistischen Gymnasiums ausspielen und am Ende zumindest auf Griechisch im Lokal bestellen konnte, was mir nicht wenige Sympathien einbrachte.

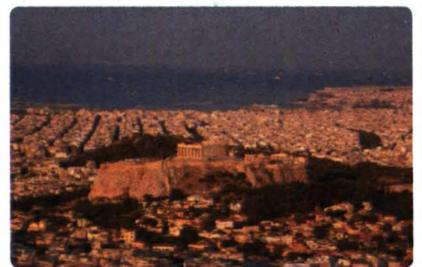
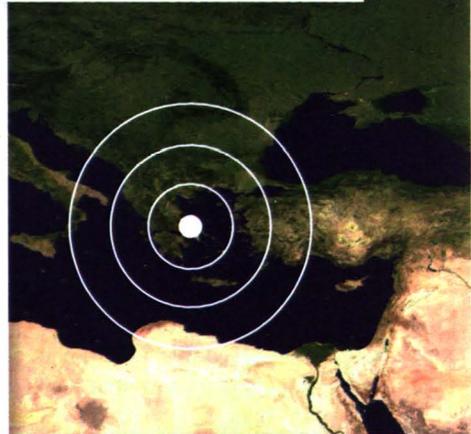
Alles in allem war Athen für mich jedenfalls eine absolute Bereicherung, eine Zeit voller neuer Impulse für die eigene Forschung, die mir gezeigt hat, dass echtes Dazulernen eben nur außerhalb der Komfortzone des gewohnten Arbeitsumfeldes stattfindet – in meinem Fall dazu noch mit täglichem Blick auf die Akropolis. Dafür ein herzliches Danke an alle Beteiligten, die mir diesen Forschungsaufenthalt ermöglicht haben.

In diesem Sinne: γεια σας!

Thomas Wallek, Institut für Chemische Verfahrenstechnik und Umwelttechnik



2500 Jahre Geschichte – Elefsina, nordwestlich von Athen.



Athen von seinem höchsten Punkt (Lykabettus-Hügel) aus betrachtet.



Der Campus von Demokritos.



Kap Sounio im Südosten von Attika.



Optimierte Adjustierung für einen Sommer in Athen.